

*Vier Jahre Krieg. Vier Jahre Tod, Gewalt, Angst und Erschöpfung.  
Vier Jahre Mut zum Leben, Hoffnung auf Frieden, Kraft zur  
Verteidigung gegen das Böse. Der russische Angriff auf die Ukraine  
dauert an – und mit ihm das Leid der Menschen, deren ganze Welt  
seit dem 24. Februar 2022 unwiderruflich zerstört ist.*

# **Gott, schweige nicht zu meinen Tränen!“** – der Ruf aus Psalm 39 drückt

*Wut und Hoffnung aus im Angesicht der Gewalt. Wer so betet,  
fordert ein, angehört zu werden. Und hofft auf Beistand. Wer  
Fürbitte hält, übernimmt Verantwortung: hinzuhören statt  
abzustumpfen, zu helfen in der Hoffnung auf einen gerechten  
Frieden.*

## **(MITTAGS)GEBET**

Gott ist da.  
Wir sind da.  
Dank sei Gott.

Gott wartet auf uns.  
Wir warten auf Gott.  
Bei Gott sind wir geborgen.

Wir sehnen uns nach Frieden,  
nach Gerechtigkeit. Wir suchen Heimat und kommen zu  
dir und flehen dich an:

## **Gott, schweige nicht zu meinen Tränen!**

Nicht gewöhnen wollen wir uns an Gewalt,  
Mord und Lügen.

Nicht gewöhnen wollen wir uns  
an das Recht des Stärkeren,  
an die Macht der Waffen.

Nicht gewöhnen wollen wir uns  
an die Logik des Krieges.

Nicht gewöhnen wollen wir uns  
an die Verachtung des Lebens.

Nicht gewöhnen wollen wir uns  
an die Sprache der Feindschaft und Worte des Hasses.

Wir rufen zu Dir, Gott: Kyrie eleison!

## **GEDANKEN ZU PSALM 39,13**

*„Schweig nicht zu meinen Tränen!“ (Psalm 39,13)*

*In Psalm 39 wird die verzweifelte Klage eines leidenden Menschen laut. Vor Gott und den Menschen schreit eine/r ihre/seine Angst heraus bzw. bricht sie aus ihr/ihm heraus: Wann wird es mit mir zu Ende gehen? Wieviel Zeit bleibt mir noch? (Vs 5) Die existenziellen Fragen gehen einher mit der beinahe lakonischen Feststellung, dass der Mensch nur ein Hauch ist und letztlich mit leeren Händen dasteht (Vs 6). Niemand fragt so, wenn das Meiste gut geht, wenn das Leben einigermaßen aufgeräumt verläuft. So wie hier fragen Menschen, wenn ihr Leben massiv bedroht ist, wenn alles auf der Kippe steht. Offenbar ist die/der Betende Gegnern ausgesetzt, denen nichts heilig ist und die auf Vernichtung ihrer Opfer aus sind (Vss 2 u. 9). Ob Ukrainerinnen und Ukrainer angesichts des russischen Aggressors auch so fragen? Ob sie so beten, wenn die Bomben fallen und die Drohnen ihren zerstörerischen Weg finden? Ob sie so denken, wenn sie wieder einen geliebten Menschen verloren haben? Aber noch ein anderer als menschliche Feinde wird vom Psalmbeter so gefährlich erlebt: Gott, der Schöpfer selbst ist es, von dem die Verzweifelten sich bedroht fühlen bzw. sich ihm ausgesetzt sehen. Wo es nur einen Gott gibt, muss dieser schließlich auch für alles zuständig sein – und also wird er verantwortlich gemacht für das Gute genauso wie für das Böse, das Menschen widerfährt. So jedenfalls haben die Menschen zur Zeit, da dieser Psalm entstanden ist, gedacht. Wenn aber alles von Gott, dem Allmächtigen, kommt, Gutes und Schlechtes, dann ist er wiederum auch der Einzige, bei dem es Hilfe und Rettung gibt (Vs. 8-9) Das Gefühl des Ausgeliefertseins ist jedenfalls riesengroß –*

und damit verbunden die Frage, wie viel Zeit überhaupt noch bleibt. Und auch diese Gedanken: Warum lässt du das zu, Gott? Womit habe ich das verdient? Warum tust du mir das an? Menschen fragen so angesichts absoluter Krisen und in Lebensgefahr, und sie tun das bis heute. Vielleicht auch die, deren Alltag inzwischen seit vier Jahren von dem brutalen Angriffskrieg Russlands bestimmt ist. Als hätten dieses Land und seine Bevölkerung nicht schon genug Unrecht und Leid erfahren. Aber wohin können Menschen gehen, wenn es keinerlei Sicherheit mehr gibt? An wen wenden sich die, die niemand wirklich und ausreichend schützt oder schützen kann vor ihrem Angreifer? „Hör mein Gebet, HERR! Öffne dein Ohr für meinen Hilfeschrei! Schweig nicht zu meinen Tränen! Denn ich bin doch ein Gast bei dir. Ich bin ein Fremder unter deinem Schutz wie alle meine Vorfahren.“ (Vs 13) So versuchen Menschen Gott aufzuwecken, damit er hört und kommt und eingreift. So erinnern sie Gott daran, wie er zu früheren Zeiten geholfen hat, vom Tode Bedrohte vor ihren Peinigern zu retten, von ihren Verfolgern zu befreien. So beten Menschen von heute wie die von damals, deren Geschichte schließlich gut ausgegangen ist und auf deren (Glaubens-)Erfahrungen Generationen nach ihnen gesetzt und vertraut haben, bis heute. Es muss nicht bleiben wie es ist, und was anders war kann wieder anders werden - wir leben auch von solcher Hoffnung, die zur Gewissheit geworden ist. „Schweig nicht zu meinen Tränen!“ Wer weint, zeigt einmal mehr die eigene Verletzlichkeit, die Angst, die tiefste Verzweiflung. 4 Wer weint, macht sich doppelt angreifbar und geht über die eigene Schamgrenze hinaus – in der Hoffnung, auf ein Gegenüber zu treffen, das entsprechend behutsam mit der/dem Weinenden umgeht. Wer weint, öffnet sich in der eigenen Bedürftigkeit, zeigt

*sich ungeschminkt und bloss, und will darauf vertrauen, dass das Gegenüber reagiert, dass es wie auch immer antwortet: mit Gesten des Trostes und des Schützens, mit entschlossenem Handeln, das auf Hilfe und Solidarität zielt - und in allem mit der Freundlichkeit eines Mitmenschen. Genauso weinen, schreien, beten Menschen zu Gott, und vertrauen auf seine Menschenfreundlichkeit. Genau solche Antwort dürfen sie von Gott in ihrer größten Not einfordern und erwarten. Diejenigen, die um Beistand schreien, zu unterstützen, gehört zu dem, was wir unter Fürbitte verstehen und wird damit auch zu unserer Aufgabe. Wir selbst sind darauf angewiesen und damit beschenkt, dass andere uns ins Gebet nehmen - auch wenn wir oftmals gar nichts davon wissen*

## **(ABEND)GEBET/ FÜRBITTE**

Gott,  
es ist so vieles,  
was uns auf der Seele liegt:  
Seit 4 Jahren,  
seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine,  
werden Menschen gequält, ermordet,  
verschleppt, vertrieben.  
Kein Ort ist sicher vor den Gewalttaten  
des russischen Aggressors.

Wir bitten dich: sei du die Kraft,

die Menschen brauchen,  
um am Leben zu bleiben,  
gib' Schutz in aller Unsicherheit.

4 Jahre,  
das sind 48 Monate: Seitdem wird das Land verwüstet  
und ausgelaugt, die Infrastruktur zerstört,  
wird das Leben der Bevölkerung so schwer wie möglich  
gemacht und das Ausmaß der Bombardierungen immer  
größer.

Wir bitten dich:  
hilf, Räume zu finden, in denen Miteinanderleben  
möglich ist, wo Menschen einander stützen  
und tragen, bis dieser Krieg ein Ende hat.

48 Monate,  
das sind 1.461 Tage seitdem die Menschen in der  
Ukraine keinen normalen Alltag mehr kennen,  
und auch für diejenigen, die fliehen mussten,  
ist nichts mehr so, wie es war,  
die Familie, die Freunde und das Zuhause zurücklassen  
zu müssen,  
den Arbeitsplatz, die Schule, alles, was bisher das

eigene Leben ausgemacht hat:  
wie können Menschen das ertragen?

Wir bitten dich:  
Schick' ihnen den Segen des Himmels,  
der sie begleite, umhülle, schütze.

Seit 4 Jahren haben Menschen ihr Herz geöffnet,  
ihre Häuser und Wohnungen, um denen beizustehen,  
die plötzlich vor dem Nichts standen.

Vieles ist gewachsen an Nähe und Freundschaft,  
vieles ist geglückt. Vieles ist schwer, manches zu  
schwer geworden, für die, die gekommen sind und die,  
die sie empfangen haben.

Für sie alle bitten wir um Ausdauer und Geduld,  
um Offenheit und Freundlichkeit füreinander.

Für uns und unsere geschundene Welt bitten wir:  
Komm, Gott des Himmels und der Erde,  
komm und mach du dem brutalen Treiben der Tyrannen  
ein Ende, komm und breite Menschenfreundlichkeit und  
Frieden aus.

Vater Unser...  
Amen.

## **LIED**

*Gib Frieden, Herr, gib Frieden,  
die Welt nimmt schlimmen Lauf.  
Recht wird durch Macht entschieden,  
wer lügt, liegt obenauf.  
Das Unrecht geht im Schwange,  
wer stark ist, der gewinnt.  
Wir rufen: Herr, wie lange?  
Hilf uns, die friedlos sind.*

*Gib Frieden, Herr, wir bitten!  
Die Erde wartet sehr.  
Es wird so viel gelitten,  
die Furcht wächst mehr und mehr.  
Die Horizonte grollen,  
der Glaube spinnt sich ein.  
Hilf, wenn wir weichen wollen,  
und lass uns nicht allein*

*Gib Frieden, Herr, wir bitten!  
Du selbst bist, was uns fehlt.*



*Du hast für uns gelitten,  
hast unsern Streit erwählt,  
damit wir leben könnten,  
in Ängsten und doch frei,  
und jedem Freude gönnten,  
wie feind er uns auch sei.*

*Gib Frieden, Herr, gib Frieden:  
Denn trotzig und verzagt  
hat sich das Herz geschieden  
von dem, was Liebe sagt!  
Gib Mut zum Händereichen,  
zur Rede, die nicht lügt,  
und mach aus uns ein Zeichen  
dafür, dass Friede siegt.*

*nach einem Vorschlag der EKD  
für den 22.2.2026  
bearbeitet von Diakon Christoph Zimmermann  
Stollberg (Erzgeb.)*

[www.ekd.de](http://www.ekd.de)